

die Maschine fliegt wieder gerade. Von jetzt an wird es ruhiger. Du hast die letzten fünf Minuten nicht mehr an den Start gedacht, oder?»

Sein Gesichtsausdruck verändert sich schlagartig.

Er schaut mich an, als sähe er einen komplett neuen Menschen vor sich.

Einen, dem er vielleicht doch noch seinen Namen verraten wird.

»Höchste Zeit für ein paar Gratisdrinks, würde ich sagen.« Ich strecke einen Arm in die Luft. »Steward? Zwei Moscow Mules, bitte!«

Hallo ihr Lieben 💕

OMG – nächste Woche erscheint schon Band 1! Ich kann es selbst kaum glauben und wäre wahrscheinlich längst mega nervös ... wenn ich noch Zeit dafür hätte. 😂🙏💕

Während ihr auf Band 1 hinfiebert (tausend Dank für eure begeisterten Rückmeldungen zu den ersten Kapiteln – ich bin wirklich gerührt 😊), schreibe ich gerade am großen Finale für euch.

Meine Lektorin hat dazu gesagt:

„Wow! An manchen Stellen ist mir echt die Kinnlade runtergeklappt – und das, obwohl ich das Exposé kenne. Ich war komplett gefesselt! Die Spannung bleibt von Anfang bis Ende hoch, steigert sich immer mehr, voller Twists and Turns, atmosphärisch und pures Kopfkino!“

*Ihr seht: Es kommt etwas Großes auf euch zu!
Aber jetzt – Bühne frei für Kapitel 3!*

Viel Spaß beim Lesen ✨
Eure Sabine

Kapitel 3

»Hast du gerade meinen Ruf ruiniert, um mich vom Start abzulenken?«, fragt der Kerl neben mir ungläubig.

Ich strecke dem Steward meine Arme entgegen, um ihm die Drinks abzunehmen, die er eilig für mich zubereitet hat. Als er mir die Gläser überreicht, tippt er diskret auf eine mit Kuli beschriebene Serviette unter seinen Fingern. Zwei Sätze wurden darauf geschrieben: *Brauchen Sie Hilfe? Fragen Sie nach Cashews.*

Ah. Shit.

Jetzt, wo ich das lese, hätte ich wirklich gerne Cashews, traue mich aber nicht mehr, danach zu fragen. Gibt es so was wie einen internationalen Hilfscode in Nussvarianten, von dem ich nichts weiß? Sind die guten alten Erdnüsse noch sicher, oder löse ich damit eine Bombendrohung aus? Sicherheitshalber verzichte ich auf die Nüsse und bedanke mich für die Drinks. Der Steward steckt die Serviette diskret ein und mustert meinen Sitznachbarn von oben bis unten, bevor er zurück nach vorne geht.

Ich halte ihm das zweite Glas hin. »Hier, für dich.«

Er glotzt mich an. »Nein, danke. Ich halte es für sicherer, in deiner Nähe nüchtern zu bleiben. Wer weiß, was du als Nächstes anstellst.« —

»Na gut. Es lief vielleicht nicht ganz so, wie ich mir das vorgestellt habe. Keine Sorge, ich klär das nachher auf, versprochen.«

»Du solltest dich besser beeilen. Diese Frau postet bestimmt gerade mein Foto. Vermutlich mit dem Hashtag *#Lyncht-ihn-am-Flughafen*.«

Ich winke ab. »Unmöglich. Flugmodus, Erinnerst du dich? Bis zur Landung bist du sicher.«

»In der Businessclass gibt es gratis WLAN.« Er betont jedes Wort sehr eindringlich. »Könntest du ihr bitte sagen, dass ich dir nichts getan habe?«

»Das habe ich schon die ganze Zeit!«

»Du hast die Story komplett verdreht erzählt«, beschwert er sich. »Kein Wunder, dass alle sie falsch verstanden haben. Du hättest zuerst sagen müssen, dass dein Top versehentlich an meinen Reißverschlüssen hängen geblieben ist und keiner von uns beiden das rechtzeitig bemerkt hat.«

»Damit hätte ich die Pointe vorweggenommen, und keiner hätte mir länger als fünf Sekunden zugehört. Ich wollte dich doch von deiner Flugangst ablenken. Ich musste es ein wenig rauszögern.«

Er schüttelt den Kopf. »So funktioniert das nicht. Du musst zuerst den richtigen Kontext herstellen, sonst entsteht ein völlig falsches Bild der Situation. Hast du erst mal die Basis für eine humorvolle Story geschaffen, entstehen erst gar keine falschen Assoziationen, und du kannst deine Pointe in aller Ruhe erzählen.«

Ich ziehe meine Augenbraue hoch. »Mansplainst du mir gerade Storytelling?«

Er stutzt einen Moment. Sein Blick fällt auf den Drink in meiner Hand, den ich ihm noch immer hinhalte, und er greift danach. »Weißt du was? Vielleicht brauche ich den ja doch.«

Ich lächle ihn an und hebe mein Glas. »Auf dreieinhalb Stunden Flugzeit!«

Er kippt den Drink eindeutig zu schnell runter.

Ich nippe daran und genieße die Schärfe des Ingwers, der auf meiner Zunge prickelt. »Wir waren gerade bei deinem Namen, richtig? Ich bin übrigens Liv.« — — — — —

Er schaut zum Kabinenfenster raus, scheint festzustellen, dass das für eine Person mit Flugangst keine sonderlich gute Alternative zu meinem Anblick ist, und wendet sich ziemlich steif zurück zu mir. »Meine Freunde nennen mich Flame. Wie mich meine Feinde nennen, weiß ich noch nicht. Irgendwelche Vorschläge?«

»Flame? Ist das ein Spitzname?« Jetzt, wo er mir den Kopf zuwendet, kann ich sehen, dass sein Tattoo bis über den Hals heraufreicht. Es sind tatsächlich kunstvoll tätowierte Flammen in Feuerrot und Mitternachts-schwarz, die sich bis zum Kieferansatz über seine gebräunte Haut heraufschlängeln. »Wegen deines Tattoos?«

Er dreht den Kopf so, dass ich das Tattoo nicht mehr sehen kann.

Eine ganz schön harte Nuss.

Ich deute mit dem Kinn auf sein leeres Glas. »Willst du noch einen? Bin heute in Spendierlaune.«

Er wirft mir einen finsternen Blick zu. »Die Drinks sind gratis.«

Ich grinse. »Glaub mir, das ist mir vollkommen bewusst. Sonst könnte ich mir das nie im Leben leisten. Das Ticket für die Businessclass habe ich gewonnen. Ziemliches Glück, oder?«

»Ja, ich kann mein Glück kaum fassen.« Er fummelt am Zeitschriften-netz und blättert ungeduldig durch die magere Auswahl.

Die Anschlallzeichen gehen aus.

Ich löse meinen Gurt, ziehe ein Bein hoch und mache es mir bequem. Die Eiswürfel in meinem Drink klimpern sachte, die Turbinen brummen im Hintergrund, und das leise Gemurmel der Passagiere hat etwas angenehm Beruhigendes. Ich beginne, diesen Flug zu genießen.

Im Gegensatz zu Flame.

Keine der Zeitschriften sagt ihm zu. Er stopft sie zurück in die Halterung. Eine leuchtend grüne Insel, umgeben von schneeweißen Sandstränden und türkisblauem Meer, ist auf dem Cover abgebildet. Darüber prangt der Titel: *Korfu – die grüne Insel Griechenlands*.

Das Ziel unseres Fluges.

Ich starte einen weiteren Versuch, ihn ein bisschen aus der Reserve zu locken. »Was machst du auf Korfu? Städtetrip mit Kultur? Oder Beach

und jede Menge Bars? Ich hab gehört, es soll im Süden kilometerweite Sandstrände geben. Eine nette Abwechslung zu Londons grauem Dauerregen, nicht wahr?»

Er betrachtet missmutig die Infokarte mit den Sicherheitsvorkehrungen, die ganz vorne im Zeitschriftennetz steckt, und lässt das Gummiband dagegen schnellen. »Wäre es möglich, dass du aufhörst, mit mir zu reden?«

Ich lasse meinen Drink auf die Armlehne sinken. »Natürlich wäre es das. Aber ich würde es dir nicht raten.«

Er sieht ungläubig zu mir. »Ist das etwa eine Drohung?«

»Lass mich zuerst den richtigen Kontext für dich herstellen, ja? Dieser Flug dauert über drei Stunden. Du bist ganz offensichtlich nicht wild aufs Fliegen. Und ich kann mein Handy nicht einschalten. Wir beide würden uns einen Gefallen tun, wenn wir uns etwas unterhalten. Man nennt das eine Win-win-Situation.« Ich strahle ihn triumphierend an.

Ihn beeindruckt meine Argumentation allerdings nicht.

Sein Blick verdüstert sich. »Ich werde mir einen Film ansehen.«

»Bist du dir sicher, dass es klug ist, dir einen schalldichten Kopfhörer aufzusetzen und mich drei Stunden lang völlig aus den Augen zu lassen?«

Er starrt mich an. »Oh, mein Gott. Du bist böse.«

Ich lache auf und tätschle ihm den Arm. »War nur ein Scherz! Entspann dich! Du hättest dein Gesicht sehen sollen. Dieser Moment, als dir dämmerte, dass du mit einer Psychopathin in einem Flugzeug festsitzt.« Kichernd lasse ich mein hochgezogenes Bein auf den Boden rutschen und setze mich gerade hin. »Kein Problem, ich lass dich jetzt in Ruhe. Such dir einen netten Film aus.«

Ich ziehe meinen Rucksack auf den Schoß und krame meine Zeichensachen hervor, während er seine Kopfhörer auspackt und beginnt, durch das Fernsehprogramm am Bildschirm zu scrollen. Zugegebenermaßen würde es mich in den Fingern jucken, seine scharf geschnittenen Wangenknochen zu zeichnen. Aber ich fürchte, dann hält er mich wirklich für eine Psychopathin. Also begnüge ich mich damit, ein Profil von der hilfsbereiten Frau schräg vor uns zu skizzieren. Sobald der Getränke-

wagen aus dem Mittelgang weg ist, werde ich es ihr schenken – und das Missverständnis aufklären. Wahrscheinlich ist Flame deshalb so grummelig.

Eine Weile herrscht neben mir Stille.

Dann fängt er an, unruhig herumzurutschen.

Er wechselt den Film. Seufzt. Wechselt zu den Musiktiteln. Seufzt noch tiefer. Sieht sich auf der Weltkarte unsere Flugroute an. Stellt fest, dass wir gerade mal über Frankreich sind. Reißt sich die Kopfhörer aus den Ohren, stopft sie zurück ins Haltenetz und zieht sein Handy hervor. Eine Weile tippt er genervt darauf herum, dann wird er ruhiger. Schließlich entweicht ihm sogar ein amüsiertes Schnauben.

Ich linse unauffällig durch meine Locken rüber, aber er hält das Display so, dass ich nichts erkennen kann. Die Sache mit dem gratis WLAN scheint jedenfalls zu stimmen. Sicherheitshalber reiße ich meine Skizze aus dem Block und kläre rasch die hilfsbereite Dame auf, bevor sie uns tatsächlich noch im Internet postet. Zurück an meinem Platz lasse ich mich betont in den Sitz fallen, damit Flame mich vielleicht drauf anspricht. Aber er schaut wie hypnotisiert in sein Handy.

Ich trommle mit den Fingern auf der Armlehne herum. »Es ist jetzt übrigens alles in Ordnung«, platzt es aus mir hervor. »Dein tadelloser Ruf ist wiederhergestellt. Die Fotos sind auch gelöscht. Hab's mit eigenen Augen überprüft.«

»Danke«, sagt er ins Handy.

Zumindest hat er mich registriert.

Mehr als das kommt allerdings nicht.

Ich gebe auf und widme mich meinen Skizzen.

Drei volle Stunden vergehen, in denen wir kein einziges Wort miteinander reden. Und doch komme ich nicht vom ihm los. Obwohl ich mich auf mein Zeichenblatt konzentriere, spüre ich seine Präsenz die ganze Zeit neben mir. Schließlich leuchten die Anschnallzeichen auf, und ich muss meine Sachen für den Landeanflug wegpacken. Eine Weile raschle ich mit meinen Zetteln, einfach nur, um ihm die Gelegenheit zu geben, mich danach zu fragen. — — — — —

Doch er tut es nicht.

Sein Blick bleibt aufs Handy gerichtet, bis eine Stewardess ihn bittet, es wegzulegen. Kaum steckt er es ein, verändert sich sein Ausdruck schlagartig. Seine Gesichtszüge werden härter, seine Hände spannen sich über den Lehnen an. Er schaut zum Fenster raus, wo sich tief unter uns grüne Inselformationen im Meer abzeichnen, und schließt rasch die Blende. Ringsum seufzen die Passagiere beim Anblick von Korfus leuchtender Schönheit beeindruckt auf. Aber er hat keine Augen dafür. Seine Arme beginnen zu zittern. Wo auch immer er gerade mit seinen Gedanken ist, es könnte ihm guttun, einen Moment lang davon abgelenkt zu werden.

»Willst du meine Hand halten?«, biete ich ihm an.

Er wirft mir einen ungläubigen Blick zu.

Ich zucke grinsend mit der Schulter. »Ein Versuch war's wert.«

Das Flugzeug neigt sich nach unten. Die Turbinen werden lauter. Der gesamte Innenraum vibriert. Selbst für mich, die absolut keine Probleme mit dem Fliegen hat, fühlt sich das aufregend an. Flame atmet heftiger und krallt sich an die Armlehnen. Schweiß tritt ihm auf die Stirn. Ruckartig lehnt er sich zu mir und stößt seine Worte gehetzt hervor. »Erzähl mir, wie's nach Kapitel fünfunddreißig weitergeht.«

»Hä? Kapitel fünfunddreißig?«

Er presst die Augen zu und scheint sich mit aller Macht darauf zu konzentrieren, die folgenden Worte rauszubekommen. »Ratsy wurde aus dem Drogenlabor befreit und hat Meow in den Schwanz gebissen. Was passiert danach?«

Ratsy und Meow?

Einige Sekunden lang bin ich absolut unfähig, ihm eine Antwort zu liefern. Keine Ahnung, auf welche Weise ich ihn gerade ansehe, aber es würde mich nicht wundern, wenn meine Augen kurz davor wären, aus ihren Höhlen zu springen. »Hast du ... meinen Webtoon gelesen? Bis Kapitel fünfunddreißig? Aber ... Aber dafür müsstest du mindestens ...«

»... drei Stunden gebraucht haben«, bestätigt er. »Was glaubst du, was ich die ganze Zeit über getan habe? Ich finde allerdings, Meows verbotene

Katergefühle für die Laborratte kommen ein wenig aus dem Nichts daher. Du solltest sie besser motivieren.«

Er hat tatsächlich meinen Webtoon gelesen?!

Okay, jetzt steht mein Mund definitiv sehr weit offen.

»Du verträgst doch konstruktive Kritik, oder?« Er öffnet nur ein Auge und linst zu mir rüber. Seine Haltung wirkt immer noch sehr verkrampft. »Die Drogendeals wiederholen sich etwas häufig, aber den Rest fand ich echt witzig.« Er mustert mich einen Moment lang, vielleicht, weil er auf eine Antwort wartet. Als keine kommt, ziehen sich seine Augenbrauen irritiert zusammen. »Ist dir schlecht? Du wirst blass.« Und dann, mit einem absolut unerwarteten und ziemlich frechen Zucken im Mundwinkel, fügt er hinzu: »Willst *du* jetzt vielleicht *meine* Hand halten?«

Mein Herz hämmert mir bis zum Hals.

Nicht wegen des Angebots mit der Hand. Also, jedenfalls hauptsächlich nicht deswegen. Sondern wegen der Tatsache, dass dieser Kerl, von dem ich dachte, dass er kein Wort mit mir reden will, volle drei Stunden seines Lebens damit verbracht hat, *meine* Geschichte zu lesen.

Meine. Geschichte.

Er schnaubt amüsiert. »Sag mir nicht, dass ich dein Erster war.«

»*Mein Erster?*«

»Dein erster Leser, natürlich. Woran hast du denn gedacht?« Die Zweideutigkeit amüsiert ihn zutiefst.

Was zur Hölle geht denn jetzt ab?

Flirtet der Typ etwa gerade mit mir?!

Und wieso krieg ich kaum noch einen Ton raus?

Sein Ausdruck wird intensiver, was den Rotstich in seinen bernsteinfarbenen Augen wie kleine Funken schillern lässt. »Ich finde Meows inneren Konflikt, weil er sich in ein Beutetier verknallt hat, ziemlich interessant. Trotzdem sollte er einen guten Grund dafür bekommen. Ich meine, warum hat er sich nicht in all die Laborratten davor verliebt? Warum war es ausgerechnet diese eine? Was hebt sie von all den anderen ab?«

Mein Mund fühlt sich staubtrocken an. »Sie ... Sie hat keine Angst vor ihm.« — — — — —

»Das fördert doch nur seinen Jagdinstinkt«, widerspricht er. »Liebe ist viel mehr als das. Wie weckt sie seine echten Gefühle?«

»Ah ...«

Holy fucking shit. Das *ist* eine gute Frage!

Er lehnt sich zu mir. Seine Augen schillern wie Glut unter seinen dunklen Haaren. Aber das ist es nicht, was meinen Puls beschleunigt. Es ist nichts an seinem Äußeren. Es sind rein seine Worte. »Du musst sie etwas tun lassen, das ihn überrascht«, raunt er mir zu. »Lass ihn glauben, dass sie ihn hintergeht. Und genau dann, wenn ihr Verrat ihn am meisten schmerzt, drehst du den Spieß um. Und lässt ihn kapieren, dass sie all das nur getan hat, um ihn zu retten.«

Das Flugzeug setzt auf, und wir werden in die Gurte gedrückt.

Die Landebahn muss kurz sein, denn die Pilotin tritt kräftig auf die Bremse.

Flame klammert sich am Sitz fest. Bevor ich eine Antwort rauskriege, schaut er zur Kabinendecke hoch, als würde er ein Stoßgebet gen Himmel schicken, sagt dann aber etwas ganz anderes. Etwas, das mir den Puls bis in die Kehle treibt.

»Danke.«

Ich schlucke. »F-für was?«

Er löst seinen Gurt, noch bevor die Anschnallzeichen ausgehen, und schiebt sich an mir vorbei in den Gang. Für einen Moment werde ich in seinen Schatten gehüllt. Seine Reißverschlüsse klimpern vor meinem Gesicht. Die Intensität in seinem Blick nagelt mich an meinen Sitz fest.

Jetzt bin *ich* es, die sich plötzlich in die Armlehnen krallt.

Seine Stimme klingt so rau wie Sandpapier und jagt einen angenehmen Schauer über meinen Körper.

»Dass du mich gerettet hast.«



Kapitel 4

War das ein kleiner Vorgeschmack? 🥰

Wenn euch Kapitel 3 gefallen hat, könnt ihr Palace of Ink & Illusions jetzt schon vorbestellen – so habt ihr es (hoffentlich!) pünktlich zum Erscheinungstag am 25.9. in den Händen.

PS: Vorab signierte Exemplare bekommt ihr noch bei Graff.de und bei Thalia (online) – solange der Vorrat reicht!

*Ich freue mich riesig über eure Unterstützung – ob durch Vorbestellungen, Postings oder Rezensionen. Jede einzelne hilft dem Buch enorm und bringt Livs und Flames Abenteuer noch zu mehr Leser*innen.*

Und jetzt – werde ich doch noch nervös! 😂🙊

*Danke, dass ihr dabei seid 💕
Eure Sabine*